

Auswilderung von Igelpfleglingen

Monika Neumeier



www.pro-igel.de

1	Voraussetzungen für die Auswilderung	2
2	Zeitpunkt der Freilassung	2
3	Wahl des richtigen Auswilderungsortes	3
4	Auswilderung im eigenen Garten	4
5	Auswilderung am Fundort bzw. in neuem Lebensraum	5
6	Zufütterung nach der Freilassung	5
7	Überlebenschancen ausgewilderter Igel	5
8	Auswilderung über ein Freigehege	6
9	Größe, Standort und Bau eines Freigeheges	7
10	Mobile Freigehege im Steck-System	7
11	Schlaf- und Futterhaus im Freigehege	8

**IGEL
WISSEN**

kompakt

4

Alle Merkblätter der Reihe IGELOWISSEN kompakt 4:

- 4.1 Wildtier Igel
- 4.2 Gefahr erkannt – Gefahr gebannt
- 4.3 Unterschlüpfе und Futterhäuser für Igel im Garten
- 4.4 Pflege hilfsbedürftiger Igel
- 4.5 Ernährung hilfsbedürftiger Igel
- 4.6 Aufzucht verwaister Igelsäuglinge
- 4.7 Hilfsbedürftige Jungigel im Herbst
- 4.8 Winterschlaf in menschlicher Obhut
- 4.9 **Auswilderung von Igelpfleglingen**
- 4.10 Rechtsvorschriften rund um Igelerschutz und Igelhilfe



Kranke und verletzte Igel findet man das ganze Jahr über, verwaiste Igelsäuglinge in den Sommermonaten. Sie alle sind – nach Gesundung oder Aufzucht – „unverzüglich in die Freiheit zu entlassen, sobald sie sich dort selbstständig erhalten können“ (BNatSchG §45).

1 Voraussetzungen für die Auswilderung

Auswilderungsfähig sind gesunde Igel ohne bakterielle Infektionen. Sie sollten einen guten Appetit haben und normalen Kot absetzen. Wenn das zutrifft, kann man einen geringgradigen Parasitenbefall tolerieren.

Verwaiste, handaufgezogene Igelsäuglinge ohne Naturerfahrung sollte man über ein Freigehege auf das Leben in der Natur vorbereiten. Sie können fast immer noch in ihrem Geburtsjahr bis in den Herbst hinein ausgewildert werden.

Jungigel, die man wegen des Wintersturms nicht mehr aussetzen konnte und die daher in menschlicher Obhut überwintert, sollten bei der Freilassung nicht weniger als 600–700 Gramm wiegen.

Ein nur kurze Zeit aus der Natur entnommener, gesund gepflegter, selbstständiger Jungigel kann aber mit geringerem Gewicht in die Freiheit entlassen werden. Dabei spielt natürlich auch die aktuelle Wettersituation eine Rolle.



2 Zeitpunkt der Freilassung

Igel kann man bei gutem Wetter das ganze Jahr über aussetzen. Bei länger dauerndem, strömendem Regen ist eine Auswilderung allerdings nicht ideal; der Igel kann kein trockenes Nistmaterial sammeln. Trockenheit hingegen ist kein Grund, einen Igel nicht freizulassen. Laufkäfer – Hauptnahrung der Igel – sind auch dann aktiv. Falls keine natürliche Wasserquelle in der Nähe ist, kann man Wasserstellen einrichten.

2.1 Auswilderung im Frühjahr

Im Frühjahr ist die Auswilderungszeit gekommen, wenn Sträucher und Hecken Blätter treiben. In dieser meist noch kühlen Jahreszeit ernähren sich Igel hauptsächlich von Regenwürmern. An deren Erdhäufchen in der Wiese sieht man, dass sie für Igel „greifbar“ sind.

Je nach Lage, Klima und aktueller Wettervorhersage kann man Igel oft schon Ende März freilassen. Die Außentemperaturen sollten anhaltend mild sein, tagsüber um 14° C, nachts nicht unter 8° C. Jedoch wird ein gesunder, wohlgenährter Igel auch einige kühlere Nächte, selbst mit Bodenfrost, überstehen. Im Flachland liegt der Aussetz-Zeitpunkt im Allgemeinen ein oder zwei Wochen früher (Ende März bis Mitte April) als in den Mittelgebirgen (spätestens Ende April).

2.2 „Eisheilige“ – kein Thema mehr!

Als die Igelhilfe noch in den Kinderschuhen steckte, peilte man viel zu hohe Aussetzgewichte (1000 Gramm und mehr!) und ein viel zu spätes Aussetzdatum, nämlich die „Eisheiligen“ an. Etwa Mitte Mai findet zwar ein kurzer, nachwintertlicher Kälteeinbruch statt, aber

dieser beeinträchtigt einen Igel nicht. Er zieht sich dann in sein Nest zurück und verschläft die kalten Tage, ohne gravierend an Gewicht zu verlieren.

Viel belastender ist es hingegen für den Stachelfreund, wenn er trotz guter Gesundheit, einem komfortablen Gewicht, gutem Wetter (und bei Männchen auch bei steigendem Testosteron-Spiegel) womöglich noch wochenlang – bis zu den Eisheiligen – in Gefangenschaft gehalten wird.

Handaufgezogene Igel haben zwar keine Erinnerung an ihren Geburtsort, aber auch für sie gilt, dass sie möglichst dort wieder ausgewildert werden sollten, wo sie herkommen.



**Nicht am Fundort
ausgewilderte Igel müssen
sich neu orientieren und
sind daher gegenüber ihren
freilebenden Artgenossen
im Nachteil!**

3 Wahl des richtigen Auswilderungsortes

3.1 Gründe für die Freilassung am Fundort

Im Allgemeinen ist der beste Auswilderungsplatz der Fundort. Man kann – von Ausnahmen abgesehen – davon ausgehen, dass das Gebiet, in dem der hilfsbedürftige Igel aufgegriffen wurde, ein igeltauglicher Lebensraum mit genügend Unterschlüpfen und Nahrung ist.



Igel haben ein ausgezeichnetes Ortsgedächtnis. Sie kennen Durchschlüpfe durch Zäune, Umwege zur Überwindung von Hindernissen und nahrungsreiche Plätze. Sie finden sich also schnell wieder zurecht.

3.2 Zur Freilassung untauglicher Fundort

Droht dem Igel am Fundort unmittelbare Gefahr für Leib und Leben, etwa durch Baumaßnahmen, so wird man das Tier nicht wieder dorthin bringen. Dann muss ein neuer Lebensraum gesucht werden.

Dass sich in der Nähe des Fundorts Straßen befinden, ist kein Grund, den Igel nicht wieder dort auszusetzen. In Deutschland gibt es fast kein Gebiet mehr, das nicht von Straßen durchzogen ist. Bei der Futter- und Partnersuche wandern Igel weit umher. Sie legen dabei in jeder Nacht mehrere hundert Meter, oft sogar einige Kilometer zurück und überqueren Straßen zügig, suchen dort entgegen früherer Meinung auch nicht nach Nahrung. Allerdings sollte man Igel nicht der Nähe von auch nachts stark befahrenen Straßen freilassen.

3.3 Auswilderung in einem neuen Lebensraum

In einem Auswilderungsgelände sollen Unterschlüpfen und Nahrung vorhanden sein. Kleinräumige Mischkulturen erfüllen diese Bedingungen am besten.

Da die meisten Igel in menschlichen Siedlungen bzw. deren Randbereichen gefunden werden, kann man sie dort auch wieder freilassen. Voraussetzungen sind, dass es in der Gegend vorwiegend durchlässige Zäune gibt, Gärten möglichst naturnah bewirtschaftet werden und älterer Busch- und Baumbestand vorhanden ist. Auch naturnah bewirtschaftete Parks und Kleingärten sind zur Freilassung von Igeln zu empfehlen, wenn dort nicht ständig lautstarke, nächtliche Feiern stattfinden. In ländlichen Gegenden kommen als Aussetzorte Bauernhöfe mit alten Nebengebäuden, Bäumen und Gärten infrage.



3.4 Als Aussetzorte ungeeignete Gebiete

Als Lebensraum für Igel sind weder steile Hanglagen noch Wälder geeignet, auch nicht feuchte Böden, Flussufer, Überschwemmungsgebiete sowie felsige Böden und Rekultivierungsflächen. Igel wird man nicht in der Nähe von Fuchs- und Dachsbauten oder Greifvogelhorsten freilassen. Ebenso sind Gegenden zu meiden, in denen häufig freilaufende, vielleicht jagdfreudige Hunde anzutreffen sind.

Ferner sollte man Igel nicht an Orten aussetzen, an denen alljährlich Oster- oder andere Brauchtumsfeuer brennen

oder Bauvorhaben zu erwarten sind. Ein für Igel geeigneter und ungefährlicher Aktionsradius von mindestens 100 m sollte gewährleistet sein.

4 Auswilderung im eigenen Garten

4.1 Voraussetzungen

Möglicherweise bietet sich auch der eigene Garten als Aussetzort für einen Igel an – falls das Tier nicht sowieso dort gefunden wurde. In einem igelgerechten Garten gibt es Unterschlüpfе. Laub als Nistmaterial für Igel wird höchstens teilweise entfernt, auf die Verwendung von Insektiziden und Herbiziden verzichtet.

Gefahren sind zu entschärfen: Lichtschächte müssen abgedeckt sein, an Kellertreppen, Schwimmbecken und Teichen schafft man Ausstiegshilfen. Beim Mähen ist Vorsicht gefragt. (s.a. Merkblatt 4.2 **GEFAHR ERKANNT – GEFAHR GEBANNT**). Zäune müssen durchlässig sein, denn ein Garten stellt nur einen kleinen Teil eines Igel-Lebensraums dar.

4.2 Freilassung im Garten

Für die Auswilderung im eigenen Garten bereitet man dem Igel ein Quartier vor. Dies kann ein mit Stroh und/oder Heu gefülltes Holzhäuschen sein. Da Igel solche Bauwerke nur selten als Dauerwohnung annehmen, genügt es auch, Nistmaterial (Stroh, Heu, trockenes Laub) unter Gebüsch oder in eine dichte Hecke zu schieben. Das Blätterdach sollte so dicht sein, dass es in den Igel-Unterschlupf nicht hineinregnet. Den gleichen Zweck erfüllt auch ein schräg an eine Hauswand gelehntes breites Brett, gefüllt mit Nistmaterial.

Bei trockenem Wetter setzt man den Igel in der Abenddämmerung in sein neues Nest und stellt sein gewohntes Futter so dicht vor den Eingang, dass der Igel hindurchlaufen muss, wenn er das Quartier verlässt. So prägt sich ihm der Standort der Futterstelle am besten ein. Kehrt der Igel am nächsten und übernächsten Tag an die Futterstelle zurück, empfiehlt sich der Bau eines regensicheren Futterhauses (s.a. Merkblatt 4.3 UNTERSCHLÜPFE UND FUTTERHÄUSER). Die Futterstelle beschildert man noch einige Tage oder wenige Wochen.



Igel sind besonders geschützte Wildtiere. Sie dürfen auf keine Weise in ihrer Freizügigkeit behindert werden!

5 Auswilderung am Fundort bzw. in einem neuen Lebensraum

Wird der Igel nicht im eigenen Garten ausgewildert, bringt man ihn abends an den Fundort oder in den vorher ausgesonderten neuen Lebensraum.

Suchfahrten mit dem Igel sind zu vermeiden. Der Transport sollte möglichst stressfrei erfolgen: Autotüren schlägt man nicht heftig zu, um Kurven fährt man langsam. An einer geschützten Stelle unter einer Hecke oder im Gebüsch wird ein Nest aus Heu (es fällt in der Landschaft weniger auf als Stroh) bereitet und etwas Futter ausgelegt. Der Umwelt zuliebe lässt man in der freien Natur keine Kartons oder Futterteller zurück. Wenn möglich, sollte man noch einige Tage zufüttern. Vielleicht findet sich ein in der Nähe wohnender Tierfreund, der diese Aufgabe übernimmt.

6 Zufütterung nach der Freilassung

Damit sich ein ausgewilderter Igel an sein neues Leben in Freiheit und an die nun mühsamere Nahrungssuche gewöhnt, versorgt man ihn anfangs noch allabendlich mit Futter. Im frühen Frühjahr, wenn die Beute nur aus den recht kalorienarmen Regenwürmern besteht, darf die Futterration größer sein, als bei einem Igel, den man in nahrungsreicherer Jahreszeit – z.B. Ende April – aussetzt. Die Futterportion sollte immer nur ein Zubrot sein. Der Igel muss den Futterteller als nur eine von mehreren Nahrungsquellen ansehen. Die Dauer der Zufütterung ist von der Aussetzzeit abhängig. Einen früher im Jahr ausgewilderten Igel füttert man länger zu als einen später in die Freiheit entlassenen. Meist entscheidet der Igel selbst, wann er die Zufütterung nicht mehr braucht, d.h. er holt sich das Futter nicht mehr ab. Im Allgemeinen sollte die Zufütterung maximal 14 Tage dauern; ab Mitte Mai füttert man auf keinen Fall mehr zu.



7 Überlebenschancen ausgewilderter Igel

Wenn ein Igel nach dem Aussetzen spurlos verschwindet und das bereitgestellte Futter nicht mehr anrührt, ist dies kein

Grund zur Panik! Viele Igel genießen ihre neue Freiheit, wandern weit herum und sind mit Erkunden, Entdecken und der Verarbeitung neuer Eindrücke voll beschäftigt. Dies ist auch der Grund dafür, dass fast alle Igel nach der Auswilderung erst einmal abnehmen. Ein Gewichtsverlust von hundert Gramm oder mehr ist durchaus normal. Es macht eben einen Unterschied, ob sich ein Igel in Gefangenschaft nur vom Schlafhaus zum Futternapf bewegt, oder ob er die ganze Nacht aktiv ist und herumläuft!

Einige Langzeituntersuchungen ergaben, dass bis zu 80 % der nach der Überwinterung in menschlicher Obhut ausgewilderten Igel wiedergefunden wurden. Die Überlebenschancen solcher Igel sind also durchaus gut und rechtfertigen nicht die Ängste mancher Igelpfleger oder die Kritik von Gegnern der Igelhilfe.

8 Auswilderung über ein Freigehege

Selbstverständlich müssen Igel, die in ein Freigehege gesetzt werden sollen, rundum gesund sein. Bakterien und Parasiten können im Boden oftmals jahrelang ansteckungsfähig bleiben. Ein mit Krankheitserregern belastetes Gehege kann deshalb in den Folgejahren nicht belegt werden.



8.1 Das Freigehege als Trainingscamp

Für handaufgezogene Säuglinge und Jungigel, die vor der Aufnahme in menschliche Obhut noch kaum Freiland Erfahrung hatten – also unter 200 Gramm wogen – dient ein Freigehege vor allem als „Trainingsgelände“. Diese Tiere hatten, bevor sie in menschliche Pflege kamen, keine oder wenig Gelegenheit, selbst natürliche Nahrung zu suchen. Bei einem zweiwöchigen Aufenthalt in einem Freigehege können die Igelchen lernen, selbst Würmer und Käfer zu erbeuten. Außerdem trainieren sie ihre Muskeln, wodurch sie besser auf das Leben in Freiheit vorbereitet sind. Da die Weichtiere und Insekten in einem Gehege nie ausreichen, um einen einzigen Igel zu sättigen, muss wie bisher gefüttert werden.

8.2 Freigehege als Winterschlafort vor der Auswilderung

Ein Außengehege bietet sich auch als Winterschlafort für Igel an, die zwar gesund sind, deren sofortige Auswilderung wegen des Wintereinbruchs aber nicht mehr möglich ist. Ist der eigene Garten als Auswilderungsort geeignet, öffnet man das Freigehege nach etwa zwei Wochen, belässt ansonsten alles an Ort und Stelle und beschickt weiterhin abends die Futterstelle. Nicht selten benützt der Igel noch einige Zeit sein altes Schlafhaus und verköstigt sich am Futterplatz, ehe er sich endgültig verabschiedet.

8.3 Einzelhaltung im Freigehege

Auch im Außengehege müssen Igel einzeln gehalten werden. Zwar kann man – s. Kap. 8.1. – wenige Wochen alte Igelchen zusammen unterbringen, aber das gilt nicht mehr, wenn die Jungigel einige

Monate alt sind und das Gehege auch als Winterschlafquartier dienen soll. Bei einer Gruppenhaltung hält oftmals kein Igel Winterschlaf. Es kommt unter den männlichen Tieren zu Beißereien, weibliche Tiere werden oftmals viel zu früh trächtig, können die Jungen aber nicht aufziehen (s.a. Merkblatt 4.8 WINTERSCHLAF IN MENSCHLICHER OBHUT).

9 Größe, Standort und Bau eines Freigeheges

Ein Freigehege für einen einzelnen Igel sollte eine Grundfläche von mindestens 4 m² haben. Beabsichtigt man, Würfe unterzubringen, sollten pro weiterem Igel mindestens 2 m² zugeschlagen werden.

Als Standort wählt man einen mit Gras bewachsenen Platz, der durch Bäume oder Sträucher beschattet ist. Je vielfältiger der Bewuchs ist, desto mehr natürliche Nahrung findet der Igel darin.



Die Art des Gehegezaunes hängt davon ab, ob das Gehege mehrere Jahre dienen soll, oder ob nur eine kurzzeitige Einrichtung vorgesehen ist, die bald wieder abgebaut wird. Je nachdem eignen sich vielerlei Materialien, etwa Holzbretter oder engmaschiger Draht, der an Holz- oder Metallpfählen befestigt wird. Der Zaun muss mindestens

50 cm hoch sein und – um Ausbruchversuche zu vereiteln – etwa 15 cm in den Boden eingelassen werden. Kleine Öffnungen im Zaun gewähren Insekten und Würmern Zutritt. Einen Drahtzaun schließt man wegen der Kletterkünste unter den Igel oben mit einem nach innen ragenden Brett ab.

Bei Sorge vor Fressfeinden deckt man das Gehege oben mit Holzrahmen ab, die man mit feinem Maschendraht bespannt und zum Füttern und Säubern abnehmen kann. Eine Alternative sind Außenleuchten mit Bewegungsmelder vor dem Gehege. Soll der Igel in die Umgebung des Geheges entlassen werden, baut man in den Zaun eine Tür. Ein in den Boden eingelassenes Brett als unterer Anschlag der Tür verhindert, dass sich der Igel darunter durchbuddeln kann.

10 Mobile Freigehege im Steck-System

Ein mobiles Steck-System – vor allem für Igelstationen geeignet – hat als Auswilderungsgehege einige Vorteile:

- In der Aussetz-Zeit können mehrere Gehege aufgestellt werden.
- Steck-Gehege können problemlos „umziehen“.
- Mobile Gehege kann man verleihen und zwischenlagern.

Bretter werden auf das gewünschte Maß geschnitten und mit umweltfreundlicher Lasur gestrichen. Um Durchbuddeln zu verhindern, empfiehlt es sich, den Maschendraht unten überlappen zu lassen und einzugraben. Bei steinigem Boden sollten die Heringe länger als vorgegeben gefertigt werden. Trotzdem muss man täglich nachsehen, ob ein Igel Mulden gegraben hat!

Alle Auswilderungsgehege lassen sich naturnah gestalten, wenn man sie in ein Beet oder um Heckenabschnitte, Laub- oder Reisighaufen stellt. Auf keinen Fall wählt man auch bei kurzzeitiger Nutzung eine ungeschützte Rasenfläche als Standort (*Foto Mobiles Steckgehege nur zur Demonstration aufgebaut!*).



11 Schlaf- und Futterhaus im Freigehege

Ein Schlafhaus für das Freigehege (Grundfläche 30–40 cm, Höhe 25–30 cm) fertigt man am besten aus Holz. Als Einstreu eignen sich Stroh (vorzugsweise Haferstroh ohne spitze Grannen), außerdem Heu und Laub bzw. ein Gemisch dieser Stoffe. Das Nistmaterial muss trocken, sauber und frei von Parasiten sein.

Das Schlafhaus stellt man unter Büsche oder Sträucher, damit es beschattet ist und dem Verlangen des Igels nach Versteck entgegenkommt. Die Futterstelle sollte möglichst weit entfernt vom

Schlafhaus stehen. Der Igel soll zum Herumlaufen animiert und die Futterstelle möglichst nicht durch Vogelkot verschmutzt werden.

Wenn mit unerwünschten Besuchern (Katzen, Vögeln) am Futterplatz zu rechnen ist, genügt ein umgedrehtes, mit zwei kleinen Eingängen (ca. 10 x 10 cm) versehenes, eventuell mit einem Stein beschwertes Obstkistchen als Überdachung für das Futter, oder man muss ein katzen- oder vogelsicheres Futterhaus bauen bzw. kaufen (s.a. Merkblatt 4.3 **UNTERSCHLÜPFE UND FUTTERHÄUSER**).

Damit die Umgebung von Schlaf- und Futterhaus sauber gehalten werden kann, stellt man die Häuser auf Gartenplatten mit glatter Oberfläche. Schlaf- und Futterhaus sind peinlich sauber zu halten, Futter- und Wassernäpfe müssen täglich heiß gespült werden. Futter stellt man in der Abenddämmerung hin und beseitigt sämtliche Reste am nächsten Morgen.



Impressum

© 1995 Pro Igel e.V., Lindau/B.

7., völlig überarb. Neuauflage 2016

ISBN 978-3-940377-15-9 (Gesamtwerk)

Bildnachweis: K. Buchholz, Kiel; 1; K. Dudziak, Wuppertal; 3, 4;

Kichigin19 fotolia.com; 8 re; St. Meissner, Altenburg; 6;

G. Natschke, Leipzig; 7; H. Philipps, Laatzten; 8 li;

H. Rovera, Solingen; 5; Th. Salein, Braunschweig; 2

Redaktion: Ulli Seewald, Münster/Westf.

Satz: Pamela Kröhl, Niestetal;

Ulli Seewald, Münster/Westf.

Druck und Bindung: Häuser KG, Köln

Zuschriften an: Pro Igel e.V.,

E-Mail: redaktion@pro-igel.de

Aktuelle Informationen im Internet unter www.pro-igel.de